

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden. Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.)

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gepaltene Corpusspalt oder deren Raum 15 Pf., Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen besondere Ermäßigung. Compilirtes Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inzerats mit 30 Pf. **Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.** — Beilagen nach Uebereinkunft.

Öffentliche Bekanntmachung. Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1897/98.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (G.-S. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Merseburg aufgefordert, die Steuerklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschl. 20. Januar 1897 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einwendungen schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten werktäglich Vormittags 9 bis 12 Uhr, Landraths-Amt zu Protokoll entgegen genommen.

Die Bestätigung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wesentliche unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von Einkommen in der Steuerklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (G.-S. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der obenan gegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wesentliche unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Merseburg, den 5. Dezember 1896.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.

In Vertr.: Graf v. Haubonville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Dächern der Hübner-Gesellschaft zu Lützen wird für den gesamten Stadtbezirk Lützen bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie

Inferate im Betrage

2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen, sowie
 3. der Auftrieb von Vieh auf Märkte wird verboten.
- Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1889 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Merseburg, den 5. Januar 1897.

Der Königliche Landrath.

In Vertr.: Graf v. Haubonville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Schartz zu Großostrau wird für die Gemeindebezirke Großostrau, Dürrenberg, Poppitz und Poppitz bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannten Ortschaften über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus diesen Ortschaften zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen, sowie
3. der Auftrieb von Vieh auf Märkte wird verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1889 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Merseburg, den 5. Januar 1896.

Der Königliche Landrath.

In Vertr.: Graf v. Haubonville.

Unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Schirmer in Starfiedel ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dehlig a. S., den 4. Januar 1897.

Der Amtsvorsteher.

Unter dem Rindvieh des Ritterguts zu Körsdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Frankleben, den 2. Januar 1897,

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 5. Januar 1897.

* Südafrika.

Am Neujahrstage 1896 gingen die ersten Depeschen über den Raubzug des Dr. Jameson mit Truppen der britischen Chartered Company in das Gebiet der Südafrikanischen Republik ein und riefen eine ungeduldgulige Anregung hervor. Es folgte das Telegramm unseres Kaisers an den Präsidenten Krüger mit dem Glückwunsch, daß es dem Bureau aus eigener Kraft und ohne an auswärtige Hilfe zu appellieren, gelungen war, die englischen Freireiter bei Mafeking gefangen zu nehmen. Im Laufe des Tages hat zwar die Erbitterung über die Kaiserdepesche nachgelassen, aber es besteht noch ein tiefes Mißtrauen fort, daß Deutschland den Engländern Schwierigkeiten in Südafrika zu bereiten trachte. Statt sich zu sagen, daß der

Freireiterzug Jamesons, seine Beschönigung in England, das vielfach zur Schau getragene Verlangen über das Scheitern des Zuges mit Recht die Burenrepublik und alle Länder, die dort Interessen haben zur Vorfrist und Wachsamkeit veranlassen, herrscht noch die feste Idee fort, daß England die Bormacht in Südafrika sei und dort ohne Rücksicht auf fremde Interessen schalten und walten könne.

Noch unmittelbar vor Schluß des Jahres Herr Rhodes, der Hintermann Jamesons, Caplane wie ein Sieger und Held im Triumph empfangen worden, und ein englisches Blatt, die „Globe“, drohte sogar mit Krieg, wenn Deutschland nicht freie Bahn zur englischen Bergewältigung Südafrikas lasse.

Ein solches Beamtenstückchen kann bei uns kein Eindruck machen. Hat auch Frankreich vor einem Jahre unter einem kurzfristigen Ministerium trotz seiner starken Interessen in der Delagoabai die Vertretung des Völkereigigen Deutschland allein überlassen in der falschen Hoffnung auf blutige Entwicklungen zwischen Deutschland und England, sind doch andererseits die englischen Sorgen im Orient so groß, daß die südafrikanischen Abenteuer dagegen zurücktreten müssen, zumal da sich auch gezeigt hat, daß die Bergewältigung der Burenrepublik keine leichte Sache ist.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Beide Majestäten besuchten Sonntag Vormittag den Gottesdienst in der Potsdamer Garnisonkirche. Zur Tafel war Erbprinz Bernhard von Reiningen geladen. Montag Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinetts Scheller und sodann Marinevorträge. — In seiner Eigenschaft als Ehrenadmiral der englischen Flotte hat der Kaiser den Viceadmiral v. Röss als Stellvertreter zur Beerdigung des Admirals Sir Alexander Milne nach Russischburg in England entsendet. v. Rösser überbrachte einen prachtvollen Kranz, auf dessen Bändern die Namenszeichen des Kaisers gestickt sind. — Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich werden am heutige Dienstag von Potsdam die Rückreise nach Bismarck antreten.

— Ueber die Hoffentlichkeiten während der diesjährigen Winteraison ist nunmehr Folgendes bestimmt worden: Sonntag, den 17. Januar Krönungs- und Ordensfest; Montag, den 18. Fest des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler; Mittwoch, den 20.: Große Cour bei den Majestäten im Berliner Igl. Schlosse; Mittwoch, den 21. Januar: Geburtstest des Kaisers; Mittwoch, den 3. Februar: Ball im Igl. Schlosse; Mittwoch, den 10.: Kleiner Ball; Mittwoch, den 17.: Subscriptionsball im Igl. Opernhause; Mittwoch, den 24. Februar: Fastnachtsball im Igl. Schlosse.

— Prinz Heinrich XIII. Reuß, General à la suite, ist in Baskow (Posen) gestorben 66 Jahre alt.

— Der Ministerialdirektor im preussischen Kultusministerium, Wirkl. Geh. Rath de la Croix, wegen seines hohen Alters seinen Abschied

na

erfücht und erhalten. Damit scheidet eines der besten und verdienstlichsten Mitglieder des Kultusministeriums aus demselben.

Das Befinden des Staatssekretärs des Auswärtigen, Herrn v. Marschall, bessert sich war fortgesetzt, trotzdem darf der Minister seine Bohnung noch nicht verlassen und bedarf dauernder Schonung und Ruhe.

Das die Militärstrafprozessreform im Plenum des Bundesrats bereits am 7. d. M. zur Besprechung gelangen wird, wird auch von der Kreuz-Ztg. bestätigt.

Auch in Mannheim und Posen sind Bewegungen im Gange, die beschriebenen Produktbörse aufzulösen und an deren Stelle freie Vereinigungen zu gründen.

Verschiedenen Mitgliedern der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika sind Ordensauszeichnungen zu theil geworden. So erhielt Hauptmann v. Estorf das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern, Stabsarzt Dr. Richter den Roten Adlerorden 4. Klasse, Sekondelieutenant Helm den Kronenorden 4. Klasse, Feldwebel Otto Hannemann das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse.

Zum Hafnarbeiterstreik. Wie aus Hamburg gemeldet wird, gilt es dort als ausgemacht, daß der Versuch des Hafens durch den Erprinzen von Meiningen den Zweck verfolgt, den Kaiser über die Lage zu orientiren. In Hamburger Blättern wird ein augenscheinlich von Kaufmannstreifen ausgehender Aufruf veröffentlicht, der die am Hafen seit Jahren bestehenden Mißstände hervorhebt, deren Abschaffung notwendig sei. Der Aufruf betont weiter, eine Demüthigung der Arbeiter sei zu vermeiden und schlägt, um Letzteren die Wiederaufnahme der Arbeit zu ermöglichen, die Aufstellung eines Kontraktentwurfes vor mit dreimonatiger Kündigung und strengen Bestimmungen gegen Kontraktbruch. Die Arbeitgeber sollen berechtigt sein, die engagirten Arbeiter in beliebigen Arbeitsstellen zu verwenden. Von beiden Parteien wird dieser Vorschlag zur Ermägung empfohlen. Infolge großen Andrangs von Arbeitern mußte Sonnabend ein neues Quartierschiff gechartert werden. Eine größere Anzahl von Arbeitern einer Kohlenfirma wurde von Streikenden gezwungen, abzurufen.

Italien. Der König Humbert, welcher einige Tage lang wegen einer leichten Unpäßlichkeit das Zimmer zu hüten genöthigt war, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung. Unter den zahlreichen dem Könige zugegangenen Neujahrsgedichten ist die Kaiser Wilhelm's ganz besonders herzlich gehalten. In Rom ist der Kardinal Sanfelice, eins der gemäßigten Mitglieder des Kollegiums, verstorben. Die Todesnachricht hat überall die lebhafteste Theilnahme erweckt, nicht zum mindesten beim deutschen Kaiser, dessen besonderer Gunst sich der Verstorbene freute. Eine angebliche Aeußerung des Papstes an seine Getreuen, er wünsche, daß sich die früheren päpstlichen Offiziere wieder um ihn scharen und seine weltliche Macht zurückerobern möchten, hat eben so viel Aufsehen erregt als sie unwahrscheinlich klang. In Wahrheit hat denn der Papst solche oder ähnliche Aeußerung offiziell auch überhaupt nicht gethan, sondern nur in einem vertraulichen Gespräch mit früheren päpstlichen Offizieren in freundlichen Worten die Hoffnung ausgedrückt, seine Getreuen bald alle wieder um sich zu sehen. Ein kriegerischer Ton hat der vertraulichen Aussprache jedoch gänzlich fern gelegen.

Frankreich. Die Mitglieder des französischen Senates werden bekanntlich auf 9 Jahre gewählt, aus drei Jahre scheidet ein Drittel der Mitglieder aus, so daß innerhalb dieser Frist regelmäßige Ersatzwahlen stattfinden haben. Auf den Ausfall der diesjährigen Senatswahlen war man nun besonders gespannt, weil die Radikalen und Sozialisten, welche dem republikanisch-konserverativen Senat die Schuld an dem Sturze des Cabinets Bourgeois zuschrieben, eine außerordentlich lebhafte Wahlkampagne entwickelt hatten mit dem ausgesprochenen Zweck, womöglich in die konservative Mehrheit des Senats eine Bresche zu schlagen. Dieses Vorhaben ist den radikalen Feßhörnern sehr rühmlich mißlungen, denn nach dem endgiltigen Ergebnis wurden einschließlich der Stichwahlen nur

21 Radikale in den Senat gewählt, während Republikaner und Konservative zusammen 76 Mandate errangen. Die Wahlen haben somit den Beweis erbracht, daß auch in Frankreich die radikale Politik keinen Gefallen findet; hervorzuheben ist noch, daß gerade diejenigen Bezirke, auf welche man am sichersten gerechnet hatte, von Bourgeois abgefallen sind. Für das Cabinet Melin bedeutet der Ausfall der Wahlen natürlich eine nicht zu unterschätzende Festigung. Das Neujahrstelegramm des Zaren an den Präsidenten Faure hat in ganz Frankreich stürmischen Jubel hervorgerufen. Die „unauslöschliche Erinnerung“ heißt es, sei ein Seitenstück zu der „unabänderlichen Gemeinschaft“, wovon im Taoste zu Chalons die Rede war. Die Neujahrsbetrachtungen der Presse sind äußerst nüchtern. Man stellt allgemein die Ruhe im Innern und die Steigerung des französischen Ansehens im Auslande fest. Bei den diesjährigen Feldübungen werden 4 Armeekorps auf dem Kriegsspiel in Chalons vereinigt werden.

England. Zum Jubiläum der Königin Victoria wird, wie verlautet, der Kaiser Franz Joseph persönlich nach London kommen. Bezüglich Egyptens scheint man in England ernste Bemerkungen zu befürchten, was aus der Mittheilung geschlossen wird, daß der Subantelzug vom Jahre 1897 nicht bis nach Chartum ausgedehnt werden solle.

Spanien. Die albernsten Geschichten, die europäischen Mächte, allen voran Deutschland, planten eine Intervention in der spanisch-amerikanischen Angelegenheit bezüglich Kubas werden von einzelnen amerikanischen Blättern trotz aller Dementis immer aufs Neue vorgebracht und von der Londoner Presse mit Behagen nachgedruckt. In London würde man es natürlich gern sehen, wenn es gelänge, Deutschland und Amerika gegen einander aufzuwecken; dieser Versuch ist aber bereits vollständig mißglückt, sogar die Pariser Presse nimmt in diesem Falle rückhaltlos für die deutsche Regierung Partei. Was den spanischen Feldzug auf Kuba angeht, so liegen zwar von dort wieder einige Siegestelegramme vor, die aber umso weniger Glaubwürdigkeit besitzen, als sich die Meinung geltend verschaft, General Weyler werde demnach wegen Unfähigkeit vom Kriegsschauplatz abberufen werden. Neben allen anderen Mißbilligungen schreibt man es seinem Verschulden auch zu, daß in der kubanischen Kriegsverwaltung ganz enormer Unerschleiß möglich geworden sind. Es wurde festgestellt, daß die Soldaten gänzlich verwaorlost wurden und die Vorgesetzten die für Lebensmittel, Kleidung und Arzneien bestimmten Summen zu einem großen Theil in ihre Taschen steckten. Daß solche Dinge vorkommen konnten, hat dem Fuß den Boden ausgetreten und man verlangt allgemein die unverzügliche Abberufung des General Weyler, dem man die Schuld an allen diesen Dingen zuschreibt.

Rußland. Der Zar überreichte dem Präsidenten Faure ein sehr herzliches Neujahrstelegramm, in dem er die reichvollen Tage, die er in dem schönen Frankreich verleben habe, als unauslöschliche und angenehmste Erinnerung bezeichnet. Der russische Kaiser hat die Absicht, zu seiner Entlassung von Geschäften einen obersten Rath einzusetzen, der zwischen ihm und den Ministern eine Zwischeninstanz bilden soll.

Türkei. Für die orientalische Frage dürfte es von folgenreichem Einfluß sein, wenn sich eine Nachricht bestätigen sollte, die aus dem Palast in Konstantinopel kommt. Inhabts derselben haben nämlich die letzten Ereignisse derart auf die Gesundheit des Sultans Abdül Hamid eingewirkt, daß seine geistigen Fähigkeiten stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Der Sultan leidet, wie man behauptet, in gewissen, immer häufiger werdenden Momenten an Verfolgungswahn, behauptet, daß man ihm nach dem Leben trachte, und bereitet sich und seiner Umgebung in diesem Zustande die schwersten Stunden. Psychologisch wäre es wohl begreiflich, wenn Abdül Hamid II. ein Opfer der drohenden Unsicherheit in seinem Lande wurde, die er selber geschaffen, für die er wenigstens in erster Linie verantwortlich

zu machen ist. Daß bei dieser Lage der Dinge Verdächtigung und Intrigue, die im Bild Kioel zu Hause sind, ganz besondere Gefahren heraufbeschwören müssen, liegt auf der Hand. Zahlreicher noch als die Reformversprechungen sind die Justizmorde, die auf die halslosesten Verdächtigungen hin Tag ein, Tag aus im Palaste verübt werden. Nur mit Grauen kann man sich in die herrschenden Zustände hineinendenken, die eine fürchterliche Zukunft prophezeihen. Englische Blätter brüßlichen den angeblichen Text der Note, welche der russische Votschafter dem Sultan überbrachte; danach hätte Rußland die Annahme der vorgeschlagenen Reformen als die einzige Bedingung für den Bestand des Reiches und die Aufrechterhaltung des Friedens bezeichnet. Die Vertreter der Porte erhielten den Auftrag den betr. Regierungen die Bittung der Lage in der Türkei darzulegen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der preussische Staatshaushalt pro 1897/98 wird dem Landtage, da die Drudlegung bereits fertig gestellt worden, in diesen Tagen zugehen.

Zeitungsstimmen über die Börse.

Die Auflösung der Produktendörse und die Bildung von „freien Vereinigungen für den Getreide- und Proodukthandel“ hat nur in der börsenfreundlichen Presse Zustimmung gefunden. Die unparteiischen und die für die Landwirtschaft eintretenden Blätter sehen in dem Vorgehen der Börsianer eine Umgehung des Ges. G. S.

Die „Kreuzzeitung“ meint, die 460 Mitglieder der Berliner Produktendörse, die beschlossen haben, der Börse fern zu bleiben, geben sich einer grotesken Selbsttäuschung über die Wirkung ihrer Kundgebung hin; sie seien zu neun Zehnteln im Getreidegeschäft überflüssig, und ihr Uebertritt in andere Berufszweige sei nützlich. Das genannte Blatt schreibt denn weiter:

„Die Herren werden Nie-and glauben machen, daß sie den Saal in der Burgstraße mit ihrem haantlichen Proodukt verlassen würden, wenn sie dort noch etwas zu gewinnen hoffen könnten. Ihre Resolution überlegt sich der Kenner der Verhältnisse alle in den einfachsten und der Wahrh. in mehr entsprechenden Satz: „Wir haben hierüber vom Spiel geteilt; da uns dies in der Burgstraße unmöglich gemacht wird, ziehen wir uns einen neuen Spielort und werden es schon so einrichten, daß uns das Börsengeschäft doch nicht folgen kann.“ Der Ausgang dieses Börsenretes ist übrigens leicht vorherzusehen: Die frei werdenden Plätze finden bald neue Besetzung, und mit der „Privatbörse“ in der Neuen Friedr.straße wird sich der Richter so lange befähigen, bis er, dem Ges. G. entsprechend, so privat geworden ist, wie irgend ein Kontor am Mühlendamm.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ fordert Gegenmaßregeln gegen die Umgehung des Börsengesetzes:

„Die nächste Aufmerksamkeit muß darauf gerichtet werden, daß die neuen „Börsenbörsen“, in denen man unter sich sein will, nicht als Umgehungsmittel des Gesetzes zu erweisen. Erweisen sie sich als Verkaufsstätten, die nach dem Ges. G. S. als „Börsen“ anzufassen sind, so werden sie politisch geschlossen werden müssen, wie die früheren Börsen- und Sonntaggebörse geschlossen worden sind. Außerdem dürfte die Deklarationspflicht für alle abgeschlossenen Käufe und Verkäufe in Getreide und Mühlenfabrikaten gesetzlich festgelegt werden müssen. Die Furcht, daß etwa der Getreidehandel, der Austausch der Erzeugung mit dem Verbrauch, die Getreideversorgung unter dem Börsenschlusse leiden könnte, ist vollkommen unbegründet. Dazu ist das landwirtschaftliche Geschäftsleben viel zu gut ausgebildet; es kann, wenn es sein muß, den Zwischenhandel ausschalten und die gesunden Funktionen der Börse übernehmen. Was weiter die Preisnotierung anlangt, so sind die Landwirtschaftskammern recht wohl in der Lage, sie bewirken zu können. Sollten in der Uebergangszeit sich Schwierigkeiten herausstellen, so würden diese sicher überwunden werden können. Es gilt nur, schnell mit dieser Thatsache zu rechnen und die entsprechenden Maßnahmen sofort in die Wege zu leiten. Wird dann der börsenmäßige Getreidehandel nach und nach vollkommen ausgeschaltet, wie wir hoffen, ja sicher erwarten, so hat er selbst diese segensreiche Entwicklung durch den Beschluß befestigt. Wir fürchten jedoch, daß die angelegentlich sich doch noch anders emwideln. Gerüstlich wird ein binnen kurzem andere Börsenbörse die ist sichmoldenden eckig, dann werden auch die alten wiederkommen, und der ganze Börsenhandel wird sich nur als eine kleine Demonstration entpuppen.“

Der „Reichsbote“ schreibt:

„Es mag ja sein, daß in der neuen Zusammenfassung des Börsengesetzes ein gewisses Mißtrauen zum Ausdruck kommt, daß aber dazu die Börse selbst durch vielfache künftige Präzisionsmaßnahmen einige der Feinden, die ein so maßgebendes Einfluß auf die Preisbildung gewonnen, einen wohlbedachten Anlaß gegeben haben, können die Herren der Börse doch nicht in Abrede stellen.“

Seiderose.

Kriminal-Novelle von Pieter Bryburg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber auch Tom hütete sich, dem anderen ferner endlich nahe zu kommen. Er hatte nur noch ein Ziel vor Augen, mit Hilfe des in seinen Besitz gelangten Goldes den flüchtigen Friedrich aufzuspüren und sich für seine Mitwisserschaft des von jenem begangenen Verbrechens mit einer Summe bezahlt zu machen, welche ihm selbst gestattete, fortan ohne Arbeit und wie ein Gentleman zu leben.

Büßlich kam ihm der Gedanke, daß Heiderose selbst ihm darin zuvorgekommen sein könnte. — Wenn sie Friedrich früher erreichte, und er sie zur großen Dame machte, verbanden sie sich sicher gegen ihn, um seine verächtlichen Erpressungen wirkungslos und ihn unfehlbar zu machen. Das d. i. fte nicht sein.

Eines Nachts, als alles schlief und man ihn auch in seinem Zelte schlafend wählte, machte Tom sich eiligst aus dem Lager fort. In etwa fünf Stunden konnte er in Kuringa sein. Einen Weg nach der ferneren Schastation gab es nicht, und der Mond warf nur spärliches Licht. Dennoch hielt Tom ein nähernd die Richtung inne.

Er war ein alter Tramp (Waldläufer) und von Neu-Süd-Wales herübergewandert nach dem goldreicheren Victoria. Diese Nachtwanderung hielt er für einen bloßen Spaziergang. — Nachdem er glücklich in eine Viehspur eingeschlagen, kam er schneller fort. Die Richtung der gespaltencn Hufe deutete nach der „Station“. Um zwei Uhr begann schon der Tag zu dämmern. Noch vor Sonnenaufgang war er am Ziel.

Eine elende, halb verfallene Hütte, inmitten einer Anzahl Schafhürden, das war „Kuringa“. Der alte Williams, ein finster bläulender, schweigsamer Mann, war eben dabei, die Hürden zu entstopfen und seine Heerde n hervorzulassen. Vor der Hütte war sein „Gehäuf“, ein verschmierter, frech dreinschauender Bursche, mit der Reinigung des beim Frühstück benutzten Blechgeschirres beschäftigt.

Während stürzte ein Rudel bösariger Hunde, wie sie sich immer auf den australischen „Stationen“ des Innens umhertreiben, auf den Fremden — Williams fand sich nicht bemüht, sie zurückzuweisen, und Jim, der Bursche, hatte seine Freude an Toms verzweifeltten Versuchen, sich die nach ihm schnapenden Bestien vom Leibe zu halten.

„Teufel noch Eins, rufst die Hunze zurück!“ schrie Tom wütend und riß seinen Revolver aus dem Gurt.

„Was wollt Ihr?“ fragte Williams, ohne den Hund einhalt zu gebieten.

„Ich komme von Eurer Tochter,“ lautete die Antwort.

Das Wort brachte eine Veränderung in des Alten gleichmüthige Haltung. Ein Schnalruf und die biswüthigen Hiere umkreisten ihn und schweifwedelnd den Fremden. Rasch, mit einem Ausdruck tiefer Spannung im Gesicht, kam der alte Schäfer dem ihm unbekanntem Manne entgegen. „Ihr kommt von drüben?“ fragte er, in der Richtung nach der Großstadt deutend.

Tom nickte Bejahung.

„Und ein schöner Empfang, nach so weiter Wanderung!“ sagte er höhlich. „Entschuldigt,“ bot Williams, „es sind so viel Waldläufer unterwegs, und das sind größter Schafemörder, als selbst die Dingos (wilden Hunde). Aber wer seid Ihr?“

„Auch einer, der mich nicht wiedererkennt!“ lachte Tom. Und sich zu dem andern hinneigend, flüsterete er ihm etwas ins Ohr.

Williams trat erbleichend einen Schritt zurück. Ungläubig starrte er den Goldgräber an. Dann zog es wie ein flüchtiges Erkennen über seine verwitterten Züge. Seine buschigen Brauen senkten sich fester auf die unheimlich blühenden Augen. „Kommt Ihr als Freund oder als Feind?“ fragte er.

„Wenn ich Menschenleben vernichten wollte,“ entgegnete ausweichend Tom, „so gibt es noch einen Gewaltigeren, an den meine Hand heranreicht. Ich dürfte Euch nur seinen Namen nennen, und Ihr stiehet ihm selbst das Messer in's Herz.“

„Wer?“ fragte Williams zweifelnd.

Tom winkte abwehrend mit der Hand. „Dehalb kam ich nicht,“ sagte er. „Wo ist Eure Tochter?“

„Mary?“ stammelte der andere betroffen. „Was wollt Ihr mit ihr?“

„Keine Furcht, Alter,“ beruhigte ihn Tom. „Sie nur fragen, was aus ihrem Schatz geworden, dem Friedrich.“

„Daß ihn die Pest!“ knirschte Williams. „Doch kommt in's Haus. Ein Frühstück wird Euch nach dem weiten Wege wohl bekommen.“

Tom folgte der Einladung. Im Vorbeigehen warf er einen forschenden Blick auf den Burschen Jim und dieser auf ihn. — Nachdem jener das Frühstück aufgetragen, verwies ihm Williams nach den Hürden. Dann folgte zwischen beiden Männern ein vertrautes Gespräch, dessen Ergebnis beiden eine starke Enttäuschung brachte. Williams wußte nichts von dem Verbleib seiner Tochter. Er hatte vielmehr gehofft, von Tom etwas zu erfahren. Die Vorgänge in der Goldstube waren ihm, dem Einstebler, fremd, und mit Grauen lauschte er der Geschichte von der Ermordung des „Deutschen“ und von Mary's eigenthümlichen Gebahren an der Leiche desselben. Tom machte aus seinem heimlichen Gespräch mit ihr kein Hehl.

Verstört legte Williams die Hand an die Stirn. „Rein Zweifel,“ rief er dumpf, „Friedrich ist der Mörder! Sie ist ihm gefolgt und —“ Er hielt plötzlich inne.

„Und?“ drängte Tom.

Der Alte flocht die Finger fest in einander. „Gott, mein Gott!“ söhnte er auf. „Entweder hat er sie auch getöret, um unbehindert fliehen zu können und seinen Mitwisser seines Geheimnisses in seinem neuen Herrenleben um sich zu haben, oder er hat sie heimlich entführt, um sie später, wenn er ihrer überdrüssig geworden, wer weiß wo, zu verlassen. Mein armes, unglückliches, behörtes Kind!“

Tom betrachtete forschend die gebaute Gestalt des Alter. Von Mitleid regte sich in seinem Herzen nichts. „Hört mich an, alter Freund,“ sagte er nach einer Pause. „Ich habe das Leben hier satt und gedanke mit meinen kleinen Erparnissen nach der alten Welt zurückzufahren. Ich werde meinen dortigen Aufenthalt aber nicht in England, sondern in Deutschland nehmen, weil man dort billiger lebt. Ihr seid zu alt und wohl auch kein solcher Narr, um Euren ungerathenen Kinde in die weite Welt zu folgen. Schlechten Dank würde es Euch bringen. Nun ist es nicht unmöglich, eher wahrscheinlich, daß ich noch einmal im Leben dem Burschen Friedrich irgendwo begegne, daß ich dazu beitragen kann, Eurer Tochter Rechte ihm gegenüber mit Nachdruck zu vertreten.“

„Wolltet Ihr das, Kamerad?“ fragte Williams bewegt.

Tom mäsigte seine Stimme zu einem Flüstern, als er lächelnd erwiderte: „Für einen alten Bagnobrunder, mit dem man zusammen ausgebrochen, thut man schon ein Uebriges.“

Schweu blickte Williams sich um. „Auch Ihr seid zeitweilen verdammt“, entgegnete er leise. „Wenn sie Euch in London toffen —“

„Keine Furcht!“ lachte Tom. „Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit. Ihr selbst, mein Bellengonoffe, hättet mich nicht wiedererkannt, wenn ich mich Euch nicht zu erkennen gebe.“

„Das wohl,“ meinte der Alte. „Wenn zum Beispiel unser damaliger Aufseher und Weiniger — Gott verdammt ihn! — Roberts Euch träte —“

„Haben uns getroffen!“ sagte Tom mit einem breiten Grinsen.

„Und?“

„Er hat mich nicht erkannt!“

„Ah!“

„Aber ich konnte dem ehrenwerthen Herrn Andeutungen über ein Verbrechen machen, dessen Zeuge ich gewesen, welches — no, ich kann Euch sagen, ein Wort von mir und er baumelt!“

„Nicht möglich — Roberts!“ staunte Williams. „Wo und was ist er?“

Tom winkte abweisend mit der Hand. „Kommen wir nicht von der Sache ab!“ mahnte er. „Friedrich ist der Mann, um den es sich handelt. Ich kenne ihn nicht. Sagt mir Alles, was Ihr von ihm wißt, um Eurer Tochter willen!“

Die Erinnerung an sein Kind lenkte Williams Gedanken von Roberts wieder ab. Mit Ingrimm er-

innerte er sich des ersten Auftauchens des Deutschen, welcher vorgab, ein Goldsucher zu sein, während in Wahrheit, wie nun erwiesen, ein Abenturerer in Schwindler war. „In seinen eigenen Angelegenheiten,“ sagte er, „war er so beschämter, daß nichts Näheres über ihn und seine Herkunft erfragt konnte. Mary mag mehr wissen, gesagt hat sie nichts!“

Nun hieß es, beiden unverzüglich nachsehen. Man hatte schon einen Vorprung von vierzehn Tagen das mußte eingebracht werden. Wenn man nur ein mittel klein, in welcher Richtung Friedrich geflüchtet war. Wenn nicht anders, mußte Tom sofort nach Melbourne reisen, dem großen Seebafen der Kolonie. Dort lagen jetzt viele Schiffe im Hafen von Sandridge, aber nur wenige fuhrten aus. Rann war ein Schiff eingelommen, so desertierten die Matrosen nach den Goldfeldern und Arbeitskräfte für die Ausfahrt wurden dann mit Gold ausgewogen. Das alles wußte Tom aus den Zeitungen. Auch Friedrich konnte es wissen und diese Verhältnisse sich zu Nutzen gemacht haben, um unerkannt außer Landes zu kommen und die Heimreise sich noch gut bezahlt zu machen. Vielleicht war er noch in Melbourne. Jetzt kam wohl nur alle vier Wochen ein Schiff los; das konnte seine Flucht aufgehalten haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war auch Mary Williams nach Melbourne gereist, da ihr sonst jede Richtung für Friedrichs Flucht fehlte.

Diese Gedanken und Erwägungen waren es, welche Tom bestimmten, von Kuringa sogleich wieder aufzubrechen.

Er versprach, Williams Nachricht zu geben, sobald er Friedrichs oder Marys Spur gefunden haben würde, dann ging er fort. Der alte Schäfer leitete ihn hinaus. Die Schafe waren aus den Hürden hervorgelesen, der Bursche Jim war verschwunden. „Wahrscheinlich stellte er wieder einen Rängurub nach!“ brummte Williams. „Der Jaggteufel stekt in dem Burschen.“

Während sie dann noch vor dem Hause standen und plauderten, stahl Jim sich hinten von der Pfahle wand weg, hinter welcher die Unterrebung der beiden Männer stattgefunden hatte. — Unbemerkter erreichte er eine des Haus in weitem Umkreise umgehende, dichte Strachalheide. Er kroch an einer Stelle unter derselben hindurch. Auf der anderen Seite verlief parallel mit der Hecke ein breiter und ziemlich tiefer, trockener Graben, welcher die Bestimmung hatte, bei einem etwaigen Waldbrande das Gehölz gegen das Ueberwürgen des Feuers zu schützen. Gebückt lief Jim in dem Graben entlang, bis zu einer Stelle, wo der „Scrub“ an die Umzäunung herantrat. Nun hatte er Deckung. Mit weniger Schnelligkeit als Vorsicht bewegte er sich weiter fort in der Richtung auf die Goldstade. An einem außer Sicht von Kuringa liegenden Punkte hielt er an, um den heimwärts strahlenden Goldgräber an sich heranzufommen zu lassen. Mit seiner Jagdflinte, die er zum Schutze gegen die Dingos und räuberisches Gesindel stets mit sich führte, schob er einige buntfarbige Papageien von den Bäumen, wobei er eine große Treffsicherheit verrieth. Es schien aber, als wenn er durch die Schüsse mehr Toms Aufmerksamkeit auf sich hinlenken wollte, denn nach jedem Schusse häufte und lauschte er in den Wald hinaus. Endlich kam Tom heran, und leicht gelang es Jim, der Begegnung den Schein des Zufälligen zu geben. Der Goldgräber hatte gleich daran gedacht, den verschämigt aussehenden Burschen heimlich zu befragen. Wie freute er sich nun, hier noch eine Gelegenheit dazu gefunden zu haben. Er leitete das Gespräch mit der Bemerkung ein, daß William wütend sei und nach ihm suche.

„Das kann er!“ lachte Jim frech. „Wir leben in einem freien Lande, wo der Arbeiter soviel gilt wie der Herr und in der jetzigen Zeit wohl auch noch etwas mehr. Wenn er mich weggagt, findet er keine zweiten Gehilfen. Kann seine Tochter gleich vierzehn Tage lang wegbleiben, dann werde ich mir wohl auch ein paar freie Stunden verschaffen können.“

„Was Ihr sagt! So lange ist Heiderose schon weg?“ fragte Tom. „Und bloß auf der Jagd?“

Jim kniff das rechte Auge zu. „Diesmal zu zweien“, sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Wangungsversteigerung.
 Mittwoch, den 6. Januar.
 um 10 Uhr versteigere ich im
 „Casino“ hier einen großen Posten
 Leinwand, Lama und Paletotstoffe.
 Merseburg, den 4. Januar 1897.

Tauchnitz, Ger. Volkz.
Mobilien-Nachlaß
Auction. 106

Mittwoch, den 6. Januar
 um 9 Uhr an soll
 ein Restaurant „Casino“ ein
 Nachlaß, bestehend in: 2 Sopha's,
 Kleiderstank, 1 Kleidersekretär,
 Schreibtisch, 1 bier. Spiegel-
 kränchen, Kommoden, Tischen,
 Stühlen, Bettstellen, Spiegeln,
 Bildern, Wand- und Tafeluhren,
 Küchengeräten, Waschgefäßen, 2
 Schritten, Wäsche, Kleidungsstücken
 und dergl. mehr meistbietend gegen
 Baarzahlung versteigert werden.
 Merseburg, den 2. Januar 1897.

G. Höfer,
 Auct.-Commis. u. gerichtl. vereid. Taxat.

21—23000 Mk.
 an erster Stelle gesucht. Offerten
 K. K. 115 Kreisblatt-Expedition.

4000 Mk. sind auf sichere Hypo-
 thek p. 15. Januar
 Off. u. C. 85 an die
 Kreisbl.-Exp. 185

1250000 Mk. 189

Insitutsgelder, von 3 1/2% Zins an,
 auf Ackerhypothek per sofort oder später,
 auch in kleineren Posten zu verleihen.
 Anträge zu richten unter **K. W.**
133 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

Neu erbautes **Wohnhaus** Mitte
 Stadt sehr preiswerth bei mäßiger
 Anzahlung zu verkaufen. [4362]
 Näheres **G. Höfer.**

Ausverkauf!
 Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe
 ich von heute an **fämmliche Topf-
 waaren** zu jedem annehmbaren Preise.
H. Schröpfer,
 Stand am Rathstehler.

Strümpfe

werden **neu- und angestrichelt** mit
 und **ohne** Wolllieferung in **nur** guter
 Qualität. **Anstrichen** nur
18 Pfg. für's Paar. **Anträge**
 nimmt auch entgegen die Firma **J. G.**
Knauth & Sohn, Merseburg
 und werden von **Montag** zu **Montag**
 ausgeführt. [21]

L. A. Wehlmann, Bahnhof
 Corbetta, Mechanische Strumpfstreicherei.
 Zu **verl. neumilchende Kuh**
 m. d. **Kalbe.** Cröllwitz Nr. 12. [88]

Dankbegrüßung.

Ich litt an Rheumatismus. Ich hatte
 sehr heftige Schmerzen, die besonders
 hart in den Armen und Beinen waren,
 so daß ich das Bett hüten mußte. Ich
 wandte mich daher an den **homo-
 pathischen Arzt Herrn Dr. med.**
Hope Dieser befreite mich in kurzer
 Zeit von meinem schweren Leiden, wofür
 ich Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten
 Dank ausspreche. [120]
 gez. **W.ibold,** Waschel b. Neumünster.
Dr. med. Hope, homöopathischer
 Arzt in Halle, gr. Brauhausstr. 14,
 ist täglich von 8—9^{1/2} und von
 1^{1/2}—6^{1/2} zu sprechen.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers.
Zweite
Weseler Geld-Lotterie
 170 000 Loose mit 28 074 in drei Klassen vertheilten Gewinnen und 1 Prämie.
Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.
Ziehung erster Klasse am 14. und 15. Januar 1897.

Grösster Gewinn
 ist im glücklichsten Fall: **1 Viertel Million Mark.**

Hauptgewinne: eine Prämie 150 000, 100 000, 75 000, 50 000, 40 000,
 30 000, 25 000, 20 000, 2 à 15 000, 5 à 10 000, 7 à 5 000,
 13 à 3 000, 20 à 2 000 Mark etc

Loose 1. Klasse za Planpreisen 1/2 = 6.60 M., 1/3 = 3.30 M.,
 Porto und Gewinnliste 30 Pfg.
 empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Carl Heintze, **Berlin W.** (Hotel Royal)
 Unter den Linden 3.
 Loose sind auch in den durch Plakate kenntlichen
 Handlungen zu haben. [16]

Bade zu Hause



Dittmann's Wellenbadschaukel. [108]
 stets vorrätbig bei **H. Müller jun.,** Schmalestrasse 10.

Wollen Sie Ihre **Wäsche** wirklich gut und
 vortheilhaft waschen, so kaufen Sie [3328]
Elfenbein-Seife
 oder **Elfenbein-Seifepulver**
 mit der Schutzmarke „Elephant“.

Günther & Haussner, Chemisch-Köppel.

In Merseburg bei: **Rosa Bergmann,** Delgrube 1; **Bertha**
Wenzelkin, Dom 10; **Otto Klasse,** Schmalestr. 26; **Paul Ghardt,**
 Gothaerstr. 42; **Carl Gikner,** Markt 25; **Theod. Funke,** Markt 9;
Carl Hennicke, Bahnhofstr. 1; **E. Kümmerer,** Schmalestr. 28;
B. Meyers Wwe., Oberbreitenstr. 23; **Alb. Michur,** Markt 13;
Paul Näther, Markt 5; **Rich. Ortman,** Schmalestr. 9; **F. C.**
Fancke, Delgrube 24; **A. B. Sauerbreij,** Oberburgstr. 7; **Carl**
Schmidt, Unteraltenburg 59; **W. verm. Schrepper,** Neumarkt 64;
Rich. Schurig, Oberbreitenstr. 4; **Rob. Schütke,** Hälterstr. 15; **Friederick**
Vogel, Hofmarkt 9; **A. Welzel,** Domplass 10; **E. Wolff,** Hofmarkt 6.

Zur Fütterung
Trockenschnitzel, Futterkalk, Viehsalz etc.
Zur Desinfection [22]
Carbolsäure, Cresolin, Carbolineum etc.
Ed. Klauss, Merseburg.

Laden-Vermietung!
 Schöner Laden m. Wohnung in meinem
 Hause, bisher v. Herrn B. Bergmann
 bewohnt, ist jetzt zu verm. u. 1. Juli
 cr. zu bez. **Carl Herfurth.**

Wohnung im Preise von 125
 Mk. per Osten 1897 von ruhigen Leuten
 gesucht. Offerten unter **EA** an die
 Kreisblatt-Expedition.

Anst. d. Wohnung von 2
 Stuben, Kammer und Küche oder ähnlich,
 per 1. April a. c. gesucht. Off. mit Preis
 u. **Z. 83** an die Kreisblatt-Expedition.

Herrsch. Wohn. m. a. Zubeh. u.
Wasserl. 1. April, bez. Zeichr. 10 a [94]

Stube, Kammer, Küche, fort-
 zugs halber sogleich oder später zu bez.
 [118] **Schreiberkarte 3.**

1 kleines Logis zu vermieten.
H. Müller jun., Schmalestr. 10. [109]

Stehe zu Diensten mit [101]
Schuhmacher-Arbeiten
 jeder Art
A. Trillhaase, Steinstraße 5.

Als Lohndiener
 empfiehlt sich den geehrten Herrschaften
 bei vorkommenden Festlichkeiten [84]
Theodor Grüneberg, Oberaltenburg 18.

Mk. 300 monatlich
 festes Gehalt
 können Personen sich durch Aus-
 nützung ihrer freien Zeit verdienen.
 Offerten unter **Redenverdienst**
 an **Rudolf Mosse, Köln.** [121]

7 Stück 7 Wochen alte Saugferkel
 stehen zu verkaufen. [63]
Blösien Nr. 18.

**Preussischer Beamten-
 Verein.**
General-Versammlung
 gemäß § 13 der Statuten, **Montag,**
 den **11. Januar d. J.,**
 Abends **8 Uhr** im **„Tivoli“**,
 Zimmer Nr. 1. Tagesordnung:
 1. Mittheilungen. 2. Rechnungslegung.
 3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages
 für 1897. [114]

Der Vorstand.
Germanische Fischhandlung
 frische Sendungen: [116]
Shellsch. Cabelljan. Schollen,
Zander, Karpfen, grüne Heringe,
Bücklinge, Sprotten, Makrelen,
geräuch. Shellsch. Sackscheringe,
Frätheringe und Sardinen, Aal
und Hering in Gelee, Delikatess-
heringe, Kollmöpfe, Apfelsinen,
Citronen, Datteln, Feigen empfiehlt
W. Krämer.
Bücklinge für Wiederverkäufer
 billigt

Leicht löslicher [25]
Cacao,
 vorzüglich Qualität, garantiert rein,
 à Pfd. 1.20, 1.40, 1.60, 2.00, 2.40
Paul Näther, Markt 5.
Freitag früh empfiehlt
Kaldaunen
Rob. Reichardt.

Enoch Arden,
 Jdyll aus dem englischen Seemannsleben
 von Alfred Tennyson.
 Zum **Schluß** Graf u. Herz n. Auswähl
Vortrags-Abend
 von **Herrn Niotte** aus New York.
 Anerkannt als Künstler I. Ranges.
Reichskrone
Mittwoch, den 6. Januar,
1897. Kassenpreis: Refektorier Platz
 1.50 Mk., unrefektorier Platz 75 Pfg.
 Im Vorverkauf bei **Herrn Heine**
Schultze jun., Refektorier Platz 1
 Mk., unrefektorier Platz 50 Pfg. Karten
 für Mitglieder des

Beamten-Vereins
 und deren Angehörige, sind für num-
 merierten Platz zu 50 Pfg. ebenda zu
 haben. [103]
 Cassenöffnung 7^{1/2} Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Theater
 in der **„Reichskrone“.**
 Auf mehrseitiges Verlangen
einmaliges Gastspiel
 der Theater-Gesellschaft des **Direktor**
Paul Zimmermann aus **Weißensfeld**
Donnerstag, 7. Januar 1897.
Cornelius Voss
 Lustspiel in 4 Akten von Fr. v. Schönthan.
 Preise der Plätze: Nummerirt 1,25 Mk.,
 1. Platz 0,75 Mk., 2. Platz 0,50 Mk.
 Im Vorverkauf bei **Herrn Heine**
Schultze jun., Nummerirt 1 Mk.,
 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.
 Anfang 8 Uhr. [117]

Grosses
Eisconcert
 auf dem **Gotthardtsteiche** **Mitt-**
woch, Nachm. von 2 Uhr an. Der
 Zugang ist nur am **Restaurant „Herzog**
Christian“ gestattet. [110]
H. Sternberg.
Transportables Neck steht zu
 verkaufen **Steinstraße 5.** [102]

Provinz und Umgegend.

† Halle, 4. Januar. Das achtjährige Töchterchen der vermittelten Frau Regierungsrath S... hier selbst, das die Weihnachtsferien in Bremen verlebte, verbrannte sich dort am 28. v. M. beim Spielen mit einer Kochmaschine so schwer, daß es zwei Tage später starb; das Unglück entstand der „Hall. Btg.“ zufolge durch die Verwendung von Spiritus in der Kochmaschine.

† Erfurt, 4. Januar. In Singen bei Stadtilm stürzte die Frau eines Landwirths, als sie eine brennende Lampe durchs Zimmer trug, von Krämpfen befallen, zu Boden. Hierbei ergoß sich das Petroleum über sie, so daß ihre Kleider sofort in Flammen ausgingen. Der auf das Geschrei herbeigeeilte Gemann konnte Hilfe nicht mehr leisten, da die Bedauernswerte von den Flammen bereits derart verbrät war, daß sie alsbald verstarb.

† Magdeburg, 4. Januar. Der zweite Attentäter, der in Gemeinschaft mit dem Hausdiener Wolff einen mörderischen Ueberfall auf den Kaufmann Brock in Berlin ausführte, der Spornsteinseger Müller, ist zu Ummendorf bei Magdeburg verhaftet worden.

† Leipzig, 5. Januar. Das 43jährige Töchterchen eines v. G... wohnhaften Heizers spielte gestern Nachmittag, während es allein in der Wohnung war, mit den in der Küche stehenden Streichhölzchen. Hierbei geriet die Kleidung des Kindes in Brand. Auf sein Jammergeschrei eilten Hausbewohner herbei und erstickten die Flammen. Man brachte das mit schweren Brandwunden bedeckte Kind in das Krankenhaus, wo es gestorben ist. — In vergangener Nacht entstand im Backraum eines in der zweiten Etage im Grundstück Königsplatz Nr. 15 befindlichen Ladengeschäfts auf bisher unermittelte Weise Feuer, wobei Waaren in bedeutendem Werthe der Vernichtung anheimfielen.

† Leipzig, 5. Januar. Ueber den Unglücksfall auf dem Ausstellungsgelände, über den wir gestern berichteten, gibt das Ausstellungsamt folgende Darstellung: Am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr ertranken im Pleißenfluß drei noch jugendliche Arbeiter, von denen zwei, eben vom Reichsmanne in der Urlichtigen Kantine auf dem Ausstellungsgelände in ungesundem Zustande heimkehrend, allem Anschein nach in dem Glauben, das Juthbett sei sehr zugeflossen, den Weg über das Eis nehmen wollten. Dabei gerieten sie in das Wasser. Auf ihren Hilferuf eilte ein dritter Arbeiter Namens Lehmann, der als ein Hilfsarbeiter, nützlichere Arbeit geschuldet wird, zur Rettung herbei. Er brach in das Eis ein, aus dem er sich aber wieder herausarbeiten konnte, hielt darauf den beiden mit dem Tode Ringenden eine Stange hin, wurde jedoch in das Wasser hinabgezogen und fand mit den Andern den Tod. Er starb als ein Opfer seiner Menschenfreundlichkeit.

† Wolke, 4. Januar. Das Treiben der Sylvesternacht hat hierorts eine Brutalität gezeitigt, welche die ganze Einwohnerzahl in berechtigter Aufregung versetzt. Der Hüttenmann Böhm von hier wurde vor dem Köppligen Sociale todt aufgefunden. Er war, wie eine große Brustwunde zeigte, erstochen worden. Bei dieser Mordaffäre ist außerdem der hiesige Bergmann Halle in der linksseitigen Mereregegend schwer verwundet aufgefunden und sofort in Krankenhaus transportirt worden. Er ist jetzt außer Gefahr und wird gravierende Aussagen machen. Als mutmaßlicher Mörder wurde der Bergmann Görlich von hier verhaftet. Er mußte der Vernehmung beistehen.

† Bornitz bei Dschag, 4. Januar. Hier ist in Folge des Glatterees die 6jährige Tochter des Hauswärters Hölzemann durch einen aus Thüringen gekommenen Wagen dearr an eine Wand gedrückt worden, daß sofort der Tod eintrat.

† Hannover, 2. Jan. Eine ungewöhnliche Verjüngung hat der verstorbene Senator Hornemann in seinem Testament zu Gunsten der Stadt Hannover getroffen. Der Verstorbene hat der Stadt ein Vermächtniß von 40 000 Mk. hinterlassen mit der Bestimmung, daß die Zinsen regel-

mäßig zum Kapital geschlagen werden, und zwar so lange, bis das Kapital die Höhe von hundert Millionen Mark erreicht hat. Die erstjährigen Zinsen von diesem Hundert-Millionen-Kapital sollen wiederum auf Zins und Zinseszins gelegt werden, bis die zweiten hundert Millionen erreicht sind. Währendem sollen aber die weiteren Zinsen von den ersten hundert Millionen im städtischen Haushalt Verwendung finden. Wenn die zweiten hundert Millionen erreicht sind, dann soll der gesammte Zinsertrag für städtische Bedürfnisse, die nach der Ansicht des Erblassers dann in hervorragendem Maße hervortreten werden, Verwendung finden.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Aufstellungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 5. Januar 1897.

(*) Im neuen Jahr. Die letzten Glückwünsche sind ausgetauscht, die letzten Gratulationsarten eingegangen, nicht minder die jälligen Rechnungen, und „sträubt“ sich auch noch die Feder, die Zahl „1897“ niederzuschreiben, läuft auch zuweilen etae „6“ statt der „7“ mit unter, so ist es doch eine Thatsache: wir stehen im neuen Jahr. Alle Welt athmet erleichtert auf, denn dieser zierliche Fremde war zwar groß, nicht minder aber auch ihre Qual, und jeder-mann ist froh, sein Leben in die alten Bahnen zurückzuführen zu sehen. Die Urlauber und sonstigen Festreisenden sind in die Garnison bezw. zur gewohnten Beschäftigung zurückgeleert; die Stadt hat das gewohnte Aeußere angenommen, und alles geht den gewohnten Gang: man ißt und trinkt, man liebt und haßt, man schafft und amüßet sich wie zuvor.

(*) Für Radfahrer ist es wissenswerth, daß die ertheilten Fahrkarten nur bis zum 31. Dezember 1896 Gültigkeit hatten und jetzt durch neue ersetzt werden müssen.

(—) Der hundertjährige Kalender giebt nicht die Witterung an, wie sie vor 100 Jahren stattfand, sondern er sagt meistens voraus aufgrund itologischer Vorstellungen. Nach der Ansicht der Sterndeuter hat jedes Jahr seinen eigenen Jahresregenten (Mond, Mars, Ceres, Jupiter, Saturn, Uranus, Merkur usw.), und nach der Eigenart dieser Regenten soll sich die Witterung des betreffenden Jahres richten. Bei diesen Prophezeiungen spielt natürlich die Aberglaube eine große Rolle und daher kommt es auch, daß der „alte Herr“ sich so oft irrt. Nach dem Bescheid der Astrologen nun ist der Regent des Jahres 1897 der Jupiter. Im allgemeinen soll das Jahr ziemlich gut sein, doch mehr feucht als trocken. Weil Ceres (die Regentin von 1896) mit ihren Nachschreien im Frühling noch anhält, giebt es ein spätes Jahr, dessen Jupiter zu aller Fruchtbarkeit geneigt ist. Für den Januar soll sich das Wetter folgendermaßen gestalten: den 1. bis 7., 15. bis 24. sehr kalt, die übrigen Tage kühler und warme Luft, den 25. bis 31. wieder kalt. — Das Jahr 1797 regierte Saturn. Nach dem Hundertjährigen vor 100 Jahren (also dem 200jährigen) war das Wetter vom 1. bis 11. kalt, vom 12. bis 18. trübe und gelinde, den 19. kalt bis zum 24., am 26. und 27. Regen, dann stille bis zu Ende.

* Rudolf Falb befindet sich in einer sehr schweren Nothlage. Er ist an beiden Füßen derart gelähmt, daß er an Bett und Rollstuhl gefesselt, sich nicht mehr selbstständig fortzubewegen vermag. Alle ärztliche Kunst ist seinem Leiden gegenüber machtlos geblieben und so liegt der Kranke einem argen Stichtum entgegen. Falb besitzt eine Frau und fünf im Alter von 4 bis 14 Jahren stehende Kinder. Um ihn vor der Noth zu bewahren, regt ein Aufruf, den hervorragende Gelehrte unterschreiben haben, zu einer Rudolf Falb-Spende an. Beiträge sind an die Redaktion des „L.“ in Berlin zu senden.

(—) Das Jahr 1897 ist ein sogenanntes gemeines Jahr mit 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag; es beginnt und endet an einem Freitag. In ihm fallen Ostern auf den 18. und 19. April, das Himmeljahrst auf den 27. Mai, Pfingsten auf den 6. und 7. Juni, der Hup- und Beitag auf

den 17. November, Weihnachten auf Sonnabend und Sonntag.

—y Bei der stellenweise auf den Straßen herrschenden Glätte sind in den letzten Tagen wieder verschiedene Personen gestürzt, und trug hierbei namentlich eine sehr fortpaltante Dame eine arge Verfrachtung der rechten Seite davon.

— Vortrags-Abend. Ueber Hermann Rittes „Enoch Arden“ Vortrag im Logen-Saale in Gotha schreibt das dortige Tagblatt: Die feine Seelenmalerei, die zarten Empfindungen des Menschenlebens, wie der melodische Fluß der Dichtung kamen durch Rittes meisterhafte Vortragweise zur vollen Geltung. Es war ein farbenreiches Seelengemälde, welches der Vortrag frei aus dem Gedächtniß vor uns entrollte. Auch durch die weiteren Darbietungen, besonders durch die Recitation von Bürger's „Lied vom braven Mann“ und Bödes „Erlösung“ befandete Herr Rittes, daß er mit den besten Vortragsmestern der Gegenwart getrost wetteifern kann. — Das Auftreten des Herrn Rittes in Merseburg findet, wie die Leser aus dem Inserate erschen, am Mittwoch in der „Reichszone“ statt.

— In Kieingodbula stürzte der Landwirth Gensch in Folge eines Fehltrittes von der Emporscheune auf die Tenne, ohne jedoch größere Beschädigungen zu erleiden.

— Forbig, 4. Januar. Das fäztlich von einem hiesigen Kaufmann wegen Unredlichkeit entlassene Dienstmädchen soll bei Daspig den Tod in der Saale gesucht haben; wenigstens wurden am Ufer daselbst Fußspuren und Kleidungsstücke von ihr vorgefunden.

— Mücheln. Bei der heute Vormittag stattgefundenen Stadtverordneten-Ersatzwahl wurden insgesamt 61 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Herren Eduard Leipzig 22, Karl Wünsch 25, Hermann Meißner 4 und Otto Köhler 10. Da keiner der Kandidaten die absolute Majorität erhalten, mußte zwischen den beiden Erstieren eine Stichwahl vorgenommen werden, in welcher Herr Eduard Leipzig 35 und Herr Karl Wünsch 26 Stimmen ergiebt und ist somit der Erstere als Stadtverordneter gewählt.

— Köcken, 4. Januar. Im Bezirk hiesigen Standesamtes, zu dem die Ortsgemeinden Köcken, Wächlig, Bortfeld, Schwepitz und Jöhlingen gehören, kamen im verfloffenen Jahre zur Anmeldung 32 Geburten, 5 Eheheirathungen und 17 Sterbefälle.

— Köcken, 4. Januar. Von 8 amtlichen Fleischbeschauern wurden im 2. Halbjahr in den 10 Ortsgemeinden des Amtsbezirks Leutz 536 Schweine auf Trichinose untersucht. Trichinöse Schweine wurden nicht gefunden.

— Lützen, 1. Januar. Laut des am heutigen Neujahrstage im Vormittagsgottesdienste veröffentlichten kirchlichen Berichts sind in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde 133 Kinder, darunter 78 Knaben und 57 Mädchen, darunter 15 unheilige, getauft. Confirmirt wurden 98 Kinder, nämlich 54 Knaben und 44 Mädchen. Aufgeboden wurden 37 Paare, von denen 35 Paare hier kirchlich eingegnet worden sind. Kirchlich beerdigt wurden 71 Personen und zwar 36 Erwachzene, (7 Gemanner, 9 Ehefrauen, 6 Witwer, 9 Wittwen, 3 unverheiratete Personen männl. Geschlechts, 3 unverh. Personen weibl. Geschlechts) und 35 Kinder (17 Knaben und 18 Mädchen). Am heiligen Abendmahl nahmen theil: 1180 Personen, darunter 38 im Hause. Der Symbolertrag beziffert sich auf 183,39 Mk. Gegen das Vorjahr sind 6 Kinder mehr getauft, 7 Kinder mehr confirmirt, 6 Paare mehr aufgeboden und 10 Paare mehr getraut und 3 Personen weniger gestorben. Die Zahl der Communicanten ist um 35 Theilnehmer, der Symbolertrag um 1 Mk. 11 Pf. zurückgeblieben.

Vermischte Nachrichten.

* Für das nächste Denkmal in Schweinitz sind vom Generalstab 1800 Mk. gekennet worden.

* Der böse Freitag! Das neue Jahr hat also mit einem Freitag angefangen. Es ist dies eine nicht geringe Rücksichtslosigkeit gegenüber den Bienen, die mit diesem Wochen-tage gewohnheitsgemäß auf seinem guten Fuße stehen. Interessanter dürfte auch Fuch Bismarck, wie die nachfolgende Reminiscenz beweist, zu dem Freitagstagen zu zählen sein:

Annahme von Zusevates für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr

Es war in Versailles am 26. November 1870 zur Zeit, als Napoleon seinen Sohn verlangte für seine wohlwollende Neutralität im Kampfe Deutschlands mit Frankreich. Dieser Sohn sollte bestehen in der Person des Pariser Friedens von 1856, worin Napoleon um die Westküste des Schwarzen Meeres kam. England, das sich um die Früchte seiner Siege im Kriegszuge nicht bringen lassen wollte, schickte Otto von Bismarck nach Versailles, der es weder mit England, noch mit Napoleon verhandeln wollte, aber ebensowenig unabhändig gegen letzteren sein konnte, richtete demgemäß seine Konferenzen mit Bismarck ein. Am eben erwähnten 26. November Abends saßen Graf Bismarck, seine Umgebung und einige geladene Gäste beim Abendbrot. Bismarck erzählte u. A.: „Ofters (Freitag) bin ich von einer ganzen Reihe Mitgeschickten heimgeführt worden. Euch folgte auch dem anderen. Bismarck will mich Otto von Bismarck sprechen, der wichtige Gesandte hat. (Eben jene Schwarze Meer-Frage). Ich lasse ihn bitten, einige Augenblicke zu warten, da ich noch mit einer dringenden Arbeit beschäftigt wäre. Wie ich dann nach einer Viertelstunde nach ihm fragte, ob er fort, und davon hängt möglicherweise der Friede Europas ab. So geht ich schon zum zwölften König, und das wird mir Unfälle, daß ich den 2 in die Hände falle, der mich nöthigt, einen Brief anzunehmen und mich auf diese Weise befreit. — So verlor ich eine Stunde, und nun konnten Telegramme von großer Wichtigkeit erst abgehen, so daß die Deuten, die sie bekamen, nicht, vielmehr heute nicht mehr zumuten, und insoweit können Beschlüsse gefaßt werden sein und Beschlüsse sich gestaltet haben, welche sehr ernste Folgen für ganz Europa haben und die politische Situation ganz verändern. Das kommt aber Alles vom Freitag her, Freitagöverhandlungen, Freitagmaßnahmen.“

* (Anfall des Generals von Seckl.) Der lombardische General des 5. Armeekorps v. Seckl, erlitt in Berlin, wo er anlässlich des Neujahrsempfangs weilte, einen Anfall. Das Pferd einer von General benutzten Droschke schaute. Der Wagen wurde gegen eine Mauer geschleudert, und der General erlitt beim schnellen Verlassen der Droschke eine Wadenquetschung, hofft jedoch heute seine Wunden nach Hofen antreten zu können.

* (Aus der Neujahrtsnacht.) Vereinzelt schwere Ausschreitungen sind auch in dieser Neujahrtsnacht in Berlin vorgekommen. So wurde der Redakteur K. aus der Spinnereistraße im Norden mit der Polizei handgemein. Er rief einen Rentenanwalt herbei und zwang ihn, von der blauen Wäsche Gebrauch zu machen. Ein Schiedsrichter im Gesicht spaltete ihm Waden und Knie und verfrachte ihn so schwer, daß man ihn zunächst als Verhafteten nach der Charité bringen mußte. Auch verschiedene Selbstmorde sind verübt worden. — Weil er seine Braut nicht lassen wollte, wurde am Neujahrsmorgen in Dresden der Maler Parzschke ermordet. Als er aus der Spinnerei nach Hause mit seiner Braut nach Hause zurückkehrte, geriet er aus dem genannten Anlaß mit dem Arbeiter Polatz in einen Wortwechsel, welcher damit endete, daß Polatz dem Anderen mit einem Messer in den Hals stach, wodurch die Schlagader zertrümmert wurde. Parzschke war sofort todt. Der Mörder wurde alsbald verhaftet. — In der Neujahrtsnacht zerfiel wurde in Charlottenburg der Brennhausberg Strauch. Das Thier hat dem Unglücklichen den Unterleib aufgerissen und diesen vollständig ausgefüllt.

* (Berliner Leben.) Gehängt hat sich in Berlin der 57 Jahre alte Kupferer Karl Fuchs, der aus Wundberg im Kreis Liebenwerda kommt und in der Mühlstraße bei dem Bergolder S. in Hinterweide wohnt. Der durchaus ordentliche Mann hatte schon seit einem halben Jahre seine Arbeit mehr und mehr nur eine geringe Wohlhabenheit (450 Mt. pro Monat). Seine Frau ist ihm drei Töchter mit einem schlaubißen durchgebrannt und seine erwachsenen und sämtlich verheirateten Kinder kümmerlich sich nicht um ihn. Zum 1. Januar nun hatten seine drei Töchter eine andere Wohnung gemietet, die sie schon vor einigen Tagen bezogen, in welche sie aber nicht zurückkehren konnten. Dieser sollte daher, da er einige eigene Sachen hatte, mit Erlaubnis des Hausverwalters noch bis zum 2. Januar in der alten Wohnung bleiben. Am Sonnabend war die Frist abgelaufen, und der alte Mann hat nun wohl nicht mehr gewußt, wohin er sich wenden und was er beginnen sollte. Dayer hatte er beschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen.

* (Lebensbilder) werden in allem Ansehn nach in Wetzlar die Grafen Felice Potoda. Sie war am vorwärtigen Freitag plötzlich verstorben und im Familienabergabnis beigesetzt worden. Nach ihrer Sterbepflicht verheiratet und erhielt sich das Glück, sie sei nicht wirklich todt gewesen, sondern von einem fatalistischen Anfall heimgeführt worden. Das Glück nahm dermaßen Verbreitung an, daß die gräfliche Familie, um die Grabschuldigkeit des Verstorbenen zu beweisen, den Sarg exhumieren ließ, in Folge dessen sich herausstellte, daß der Körper der Verstorbenen sich noch immer in völlig intaktem, keine Spur der Verwesung anweisendem Zustande befand, trotzdem er über eine Woche in der Erde gelegen hatte. Die Grafen wurde daher wieder nach ihrer Bejahung übergeführt, und man erwartet mit begrifflicher Spannung das Gelingen der hezige, welche mit der Untersuchung und Ueberwachung der Leiche beauftragt sind.

* (Von der Ehrennothwehr) machte ein Unteroffizier des 1. Feldartillerieregiments in Freising (Oberbayern) Gebrauch. Derselbe hatte den Spiesherabend in Gesellschaft eine Apothekenrevue in sehr anmutiger Stimmung verübt. Während des Abends kamen beide in Wortwechsel, der alsbald gefährlich wurde. Am Neujahrsmorgen begannen sich die beiden Herren vor dem Garnisonagarett, wobei der Unteroffizier seinen Säbel zog, und der Professor niederstürzte. Sogar verlegt wurde dieser ins Garnisonagarett gebracht, der Unteroffizier ist verhaftet worden.

* (In die Luft geflogen) ist eine Pulvermühle in der Petersburger Vorstadt Asia. Vier Personen stiegen der Katastrophe zum Opfer, von denen eine Frau auf der Stelle gestorben wurde.

* (Eisenbahnunfälle.) Auf dem Bahnhof Treuenhütten (Mittelrhen) stieß ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammen. Mehrere Wagen entgleisten, ein Wagen geriet in Brand. Ein Reisender wurde leicht verletzt; der Materialschaden ist bedeutend. — In Folge Ueberfahrens des Güterzuges in der Nähe der Nordbrücke bei Station Nordhof schlug ein Waggon ein Personenzug auf den letzten Theil eines Güterzuges. Vier mit Pferden beladene Wagen wurden zertrümmert, die Maschine des Personenzuges ist hart, 2 Güterwagen leicht beschädigt.

* (Theaterbrand.) Das Eldorado-Theater ist in Warschau niedergebrannt. Bei der Rettung verlor ein Feuerwehrmann das Leben, während drei andere schwere Brandwunden erlitten.

* (Auf dem Eise eingebrochen.) Blättermeldungen zufolge sind auf dem Rheineis fünf Mädchen aus Altketten eingebrochen und ertrunken.

* (Ein Ort) hat im nordamerikanischen Staate Louisiana gewilligt; vier Leichen wurden aufgefunden, 23 Personen vermisst, 3 davon tödtlich. Der Ort hat sich auch auf Missouri, Kansas und Oklahoma erstreckt.

Theater und Musik.

— Halle'sches Stadttheater. (Spielplan. Mittwoch: (im Abonnement.) Der Evangelmann.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan. Mittwoch: Neues Theater. Riquon. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater. Nachmittags 3 Uhr: Frau velle. Abends 7 Uhr: Die offizielle Frau.

Kunst und Wissenschaft.

— Ein neues Heilserum gegen Tuberkulose ist, wie von unterrichteter Seite verlautet, von dem Bacteriologen Dr. Hermann-Berlin entdeckt worden. Die mit dem Heilserum bisher erzielten Erfolge sollen sehr befriedigende gewesen sein.

Gerichtsverhandlungen.

— Die Verhandlung gegen den Kriminalcommissar v. Lausch in Berlin hörte in den ersten Tagen des Monats Februar auf. Be verlautet, werden etwa dreißig Zeugen geaden werden.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Ueber Post und Telegraphie aus der Berliner Gewerbeanstaltung bringt das „Archiv für Post und Telegraphie“ einen interessanten Bericht. Während des Betriebes des Ansehungs-Postamtes vom 1. April bis 20. October sind aufgeföhrt worden: 2224416 Sendungen, darunter 216113 gewöhnliche Briefsendungen, 731 Eilbriefsendungen, 9184 Postpostsendungen, 5744 Einschreibsendungen und 28854 Telegramme; ferner wurden 10779 Ferngespräche vermittelte. Von den eingeschickten Sendungen entfiel ein sehr erheblicher Antheil auf Postkarten, wovon in der Zeit von Mitte März bis Mitte October 1884465 (darunter 90 Proz. mit Adressen) abgeföhrt wurden. An einzelnen Tagen kamen unter 20000 Karten zur Aufstellung; die Höchstzahl wurde am 13. September mit annähernd 25000 Stück erreicht. Die Zahl der eingegangenen Sendungen betrug 565002. Postanweisungen wurden 9691 über 615936 Mt. eingahrt, während 3631 zum Betrage von 203811 Mt. in auszahlung gelangten. Die Einnahmen haben 101621, die Ausgaben 72909 Mt. betragen, der Ueberschuß von 74112 Mt. fällt jedoch sehr betrübend dar und würde ferner noch erheblicher gewesen sein, wenn nicht die Ugnanz der Witterung während des ganzen Sommers den Fernverkehr und den Bedarf der Auslieferung beeinträchtigt hätte. Der Verkehr an den Ferngesprächen in der Auszahlung war etwa drei bis viermal so hoch, wie in Berlin. Die Zahl der vermittelten Verbindungen betrug ein glühendes Zwölftel, d. h. an solchen Tagen, an denen die Auszahlung gut blüht war, durchschnittlich rund 8000.

Forst- und Landwirthschaft, Gartenbau.

— Für die dreijährige große Ausstellung der Landwirthschaftsgesellschaft sind bereits namhafte Vereinstiftungen erfolgt. 10000 Mt. hat der landwirthschaftliche Generalsenator von Schleswig-Volstein, 9000 Mt. die kgl. Landwirthschaftskammer zu Hannover, 2000 Mt. der medienburgische patriotische Verein in Rostock gestiftet. Der Provinzialverein für das Fürstenthum Lüneburg hat 500 Mt. bereit für die Kinderabtheilung, der Kreis Hildesheim in dessen Namen 300 für Bogelerberger Kinder angefohrt. Auch der landwirthschaftliche Verein der Gumburger Mark und die seit 1808 bestehende Hildesburger landwirthschaftliche Klasse haben weithinse Preise für die Kinderabtheilung bewilligt, während der Provinzialverein der Gumburger Mark die Preisabtheilung, der Gumburger-Markener Gesellschafteverein die Preisabtheilung und der land- und forstwirthschaftliche Kreisverein in Hildesheim die landwirthschaftliche Abtheilung mit Ehrenpreisen nicht haben.

Marktberichte.

— Halle'scher Bericht für Getreide- und Productenhandl. (Marktagen vom 5. Januar.) (Am heutigen Tage wurden folgende Preise mit auszahlung der Marktegebühr für 1000 kg. netto ermittelt): Weizen, weicher, 155 bis 169, fester weicherer der Hutz, weizenweizen 150-160, fester und weicherer Weizen 132-148. Roggen, 140, 126-131 fester weicher, fester weicherer oder Hutz. Gerste ruhig, 145,00-170,00, festerweiche bis 180,00 bezaugte Gerste 120,00-140,00, fester 110,00 bis 125,00. Hafer ruhig, 128-148. Mais auct. mit 124-14. Donaumais 115-131. Keps —. Sommerweizen —. Erbsen, Victoria, 145-155 geföhrt. (Ermittelte Preise pro 100 kg netto.) Gerste, einhdt. Fuß, gestagt, inapp. Vorräthe, Halle'sche Wa. Weizenhafer, gestagt, 40,00-42,00. Mais,

Rürl. 30-36. Erbsen —. Bohnen 19-20 geföhrt. Mohu, Bau 37-38. Kimmel 41-42. Futtererbsen fest, Futterweizen 12-13, Roggenkleie 9,25-9,75. Weizenkleien 8,50-8,75. Weizenkleie — 9,00. 8,75. Maize, weisse 9,00-10,00, dunkle 8,00 bis 9,00. Datteln 16,25-10,75. Malz 26,50-28,00. Rüböl 56,50-57,00. Petroleum 22,50. Solaröl 0,85/30. 12,50. Spiritus, 10000 Liter 7/10, war, Kartoffel- mit 50 Mt. Weizen braunabgabe — mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe 37,00 Mt. Rüben —. Weizenmehl 00 brutto incl. Sad 24,00 bis 25,00. Roggenmehl 01 brutto incl. Sad 19,00-19,75 Mt.

— Berlin, 2. Januar. (Getreidemarkt-bericht.) Der Geschäftswert in der Festwoche bewegte sich nur innerhalb beschränkter Grenzen und wäre noch geringer gewesen, wenn nicht an und für sich unbedeutender Bedingungsgehalt und kleinere Kaufaufträge aus der Provinz einige Leben ins Getreidegeschäft gebracht hätten. Weizen wurde wegen des hohen und zwar für auswärtige Bedingungsgehalt, auch für Hafer zeigte sich einiger Begehrt. Für Anlieferung fand Weizen fest, aber auch nur in kleineren Posten zu etwa 1/10 unter Decemberepreis bezahlt. Das Angebot inländischer Waare nahm mit dem Vorrücken der Festtage zusehends ab, und dieser Umstand weckte denn auch wohl zur Folge haben, daß Weizen etwa um 1 Mt. und Roggen um etwa 1/10 Mt. ansetzte, während Hafer mehr still lag und Mais trotz starken Druckes nordamerikanischen Erzeugnisses im ganzen gut begehrt blieb. Unter schwankenden Notierungen und wechselnder Stimmung, notierten am 28. December 100 Pfd. loco von: Weizen 8,00-9,00 Mt., Roggen 6,00-6,50 Mt., Gerste 5,70-9,25 Mt., Hafer 6,36-7,65 Mt., Mais 4,95-5,25 Mt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Vorausichtiges Wetter am 6. Januar: Wärmer, feucht, Niederschläge.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Januar. Dr. Peters wird nach einer offiziellen Darstellung überhaupt nicht in ausländische, also auch nicht in englische Dienste treten.

Cassel, 5. Januar. Der Kaiser sandte dem Friedens-Gesandtschaften in Cassel, welches er früher besuchte, für die Asia sein bekanntes Friedensbild mit eigenhändiger Unterschrift.

Hamburg, 5. Januar. In Hamburg ist die Lage unverändert; der Wunsch nach Beendigung des Streiks wird immer lebhafter. Neuerdings beginnen auch die Hausbesitzer zu drängen wegen der im Februar fällig werdenden Mieten. Die Streitenden haben die Januarmietze vielfach noch nicht bezahlt; die Eigentümer scheuen Zwangsversteigerung. Im Hafen ist eine Anbahnung großer Dampfer bemerkbar, deren Abgang drängt. Aus England trafen 10000 Mt. für die Ausländer ein. — In Aarhus legten die Japanerbeten es ab, einen kleinen Hamburger Segler, der Delungen geladen, zu löshen, wenn die Empfänger nicht erklärten, während des Hamburger Auslands keine weiteren Ladungen von dort zu empfangen. Die Empfänger der Getreidegeschäfte lehnten diese Forderungen ab, worauf 200 bis 300 Arbeiter bei 6 Schiffen mit Ladungen für die Gesellschaft in den Streik traten.

Rom, 5. Januar. Kaiser Wilhelm ließ auf dem Sarge des Cardinals Sanfelice einen Kranz niederlegen.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leicholdt; für Inserate und Reclamen: Franz Böttger. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seidenstoffe jeder Art, Sammet, Plüsch und alle Arten von Stoffen.
 von **Elters & Kousen**, Fabrik u. Handlung, Crefeld.
 Man verlange Muster unter genauer Angabe des Gewünschten. 10

Abonnements

auf das „Merseburger Kreisblatt“ werden jederzeit von den Kaiserlichen Postanstalten, auf dem Lande auch von den Landbriefträgern, den Ausgabestellen, den Austrägern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Kreisblatt-Expedition.